

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 39 (1934-1935)
Heft: 13

Artikel: Fest und Abschied
Autor: G.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fest und Abschied

Am 10. April feiert Rosa Göttisheim, unsere frühere Zentralpräsidentin, ihren 60. Geburtstag. Haben sonst die runden Zahlen nur soviel Bedeutung, als unser Gefühl ihnen beimisst, so stellt diese Sechzig wirklich einen Marktstein dar. Mit ihr rundet sich nicht nur ein Jahrzehnt, mit ihr findet auch Rosa Göttisheims reiche, fruchtbare Schultätigkeit ihren Abschluss.

Zu früh, meinen viele von uns. « Man sollte Fräulein Göttisheim Nektar und Ambrosia geben », so sagte ein kleines Mädchen, als es vom bevorstehenden Rücktritt seiner Lehrerin hörte; es hatte offenbar nicht umsonst Frl. Göttisheims Geschichtsunterricht genossen! Aber Nektar und Ambrosia brauchte es eigentlich gar nicht; auch ohne sie trägt Rosa Göttisheim etwas von bleibender Jugend an sich. Vielleicht hängt es damit zusammen, dass sie verhältnismässig spät – sie war schon fast dreissig – ins Lehramt eintrat und vorher eine ungewöhnlich lange Zeit ruhigen Werdens und Sammelns durchleben durfte. Vielleicht ist ihre Jugendlichkeit ein Ausfluss ihrer besonders glücklichen harmonischen Veranlagung. Jedenfalls ist ihr das selten schöne Geschenk zuteil geworden, dass sie bis zu ihrem letzten Schultag das unverminderte Zutrauen ihrer Schülerinnen und deren Eltern geniessen durfte. Wer die Atmosphäre verlegenen Schweigens kennt, die manchmal alternde Lehrkräfte einhüllt, der kann ermessen, was ein Abschied « in Schönheit » bedeutet. Wären uns in Basel Schulbehörden beschert, die es verstanden hätten, tüchtige Frauenkräfte unserm Schulwesen voll nutzbar zu machen, Rosa Göttisheim wäre als erste für eine verantwortliche Stellung prädestiniert gewesen.

Es ist kein Zufall, dass Rosa Göttisheim im Schweizerischen Lehrerinnenverein mitarbeitete und dass ihr sogar seine Leitung anvertraut wurde; sie ist eben in hohem Mass und im schönsten Sinn Kollegin gewesen. Im Kreise ihrer Berufsgenossinnen hat sie die engsten Bande geknüpft, dort auch die Freundin gefunden, die nun ihr Leben teilt. So war ihr denn auch die Arbeit für die Lehrerinnen, wie sie sie in unserm Verein leisten durfte, eine Herzenssache und eine Freude. Dass sie dadurch mit weitem Frauenkreise in Berührung kam und bei manchem schweizerischen Frauenwerk mithelfen durfte, hat ihr Leben bereichert.

Wenn wir zu ihrem Fest und Abschied in Rosa Göttisheim die seltene Lehrerin und die warmherzige Kollegin grüssen, so drängte es uns wohl auch, der getreuen Freundin Erwähnung zu tun und damit das Allerschönste und Grösste auszusprechen, was wir zu sagen hätten. Doch das gehört auf ein anderes Blatt.

Heute, da Rosa Göttisheim in den « Ruhestand » tritt, strecken sich schon von allen Seiten Hände nach ihr aus, damit ihr Leben nicht allzu geruhsam

werde. Sie ist bereits vom Kirchenrat als seine Vertreterin in die kirchliche Jungmädchenarbeit abgeordnet worden, und dieser Tage hat die Frauenzentrale beider Basel sie zu ihrer Präsidentin gewählt. So hat sich ihr wieder ein schönes Feld neuer Tätigkeit eröffnet, in das wir sie mit den besten Wünschen begleiten. Die Hand, der sie ihr Leben anvertraut hat, wird sie auch durch die kommende Zeit führen.

G. G.

Mrs. Corbett Ashby, eine Führerin der Frauen

Im Augenblick, da auch eine Gruppe von Schweizerfrauen sich vorbereitet zur Reise nach Istanbul zum Internationalen Kongress für Frauenstimmrecht und bürgerliche und politische Mitarbeit der Frau im Staat, dürfte es angebracht sein, der Führerin zu gedenken, die für diesen Kongress eine so grosse Verantwortung trägt. Wenn man auch die Erfolge der Internationalen Kongresse nicht ohne weiteres zahlenmässig feststellen kann, so haben sie doch nachweisbar starke, ja auf manchen Gebieten unauslöschliche moralische Wirkung ausgelöst. Im Augenblick, da die männliche Politik entmutigt sich von der Möglichkeit internationaler Verständigung abwendet, ist es nun etwas ganz Grosses, dass es die Frauen wagen, demgegenüber sich zu zusammenschliessen zur starken « Friedensfront ».

Die Frauen des Orients und die Frauen des Okzidents wollen sich nähertreten, wollen sich die einen um die Nöte der andern kümmern, wollen sich einigen unter der Parole « Krieg dem Kriege », um die Welt zu befreien von dem Alp, der auf ihr liegt.

Man muss dies in seiner ganzen Grösse und Tiefe erfassen, dann wird man zu diesem Kongress wie zu einem Kreuzzug « Ja » sagen und ihm vollen Erfolg wünschen.

Wir entnehmen dem « Weekly Magazine des Christian Science Monitor » folgende ansprechende Schilderung eines Zusammentreffens mit Mrs. Corbett Ashby durch Phyllis M. Lovell:

Es mag vor sechs oder sieben Jahren gewesen sein, als ich Mrs. Corbett Ashby zum erstenmal sah. Es war in Genf gelegentlich einer Völkerbundsversammlung während eines heissen Septembers. Die Verhandlungen waren nicht interessant und in einem Augenblick grosser Ermüdung beschlossen eine Freundin und ich, dass es angenehmer wäre, zur Place Neuve hinunter zu gehen, um dort gemütlich zuzusehen, wie die Diplomaten aus und ein gingen. Wir wollten sogar einen kleinen Wettbewerb veranstalten, wer von uns am meisten von den berühmtesten Konferenzmitgliedern erkennen würde. Es gingen viele Persönlichkeiten vorbei, aber ich sah bald ein, dass ich bei dem Wettbewerb werde den Kürzeren ziehen müssen. Denn als ich noch kaum etwa drei weitere zu meinen acht oder neun Diplomaten hinzugeschrieben hatte, sah ich sie voll Freude eine neue Notiz auf die Rückseite ihres Couverts schreiben.

« Wer? » fragte ich, wohl stürmischer als gerade nötig war.

Sie wandte ihren Kopf und bezeichnete eine Erscheinung, die ihren Weg durch die Menge hin nach dem Gebäude nahm.

« Ein Diplomat von höchstem Rang », sagte sie und unterstrich den Namen auf ihrem Couvert, « sie heisst Mrs. Corbett Ashby. »